

Die Liebe zum Kreuz

„Alle Heiligen haben das Kreuz geliebt. Sie haben in ihm ihre Kraft und ihren Trost gefunden. Man muss also immer etwas zu leiden haben? Werdet ihr mich fragen. Krankheit oder Armut, üble Nachrede oder Verleumdung, Verlust an materiellen Gütern, Leiden?

Wirst du verleumdet, mein Freund? Wirst du mit Schmähungen bedacht? Um so besser! Es ist ein gutes Zeichen, beunruhige dich nicht, du bist auf dem Weg, der zum Himmel führt.

Wisst ihr, wann man weinen muss? Ich weiß nicht, ob ihr das versteht: Im Gegensatz zum Gewohnten solltet ihr weinen, wenn ihr nichts zu leiden hättet. Wenn alle euch ehrten und achteten, da hättet ihr Grund, die zu beneiden, die das Glück haben, ihr Leben in Leiden, Verachtung und Armut zu verbringen.

Vergesst ihr, dass ihr bei eurer Taufe ein Kreuz empfangen habt, das ihr erst im Tode lassen dürft? Dieses Kreuz ist der Schlüssel, mit dem ihr einmal das Himmelstor aufschließen werdet. Vergesst ihr die Worte des Heilands: 'Mein Sohn, wenn du mir folgen willst, nimm dein Kreuz und folge mir'? Nicht einen Tag, nicht eine Woche, nicht ein Jahr, sondern das ganze Leben. Die Heiligen haben Angst, irgendeinen Augenblick zu verbringen, ohne zu leiden, weil sie diese Zeit als verloren ansahen. Die heilige Teresa von Avila sagt, der Mensch sei nur auf dieser Welt, um zu leiden, und kaum höre er auf zu leiden, müsse er aufhören zu leben. Der heilige Johannes vom Kreuz erbittet unter Tränen von Gott, ihm als einzige Belohnung für seine Mühen die Gnade zu gewähren, immer mehr zu leiden.

Welche Folgerungen müssen wir aus alldem ziehen? Wir wollen vor allen Kreuzen eine große Ehrfurcht haben. Sie sind gesegnet, und sie sind für uns eine Vergegenwärtigung all dessen, was unser Gott für uns gelitten hat.“

(Zum Fest Kreuzauffindung)

AUS DER DIPLOMARBEIT VON ROLAND NOÉ

„Es gibt ein zweifaches Leiden, nämlich ein liebendes und ein ablehnendes. Die Heiligen litten geduldig, freudig und standhaft; denn sie liebten. Wir leiden mit Zorn, Ärger und Überdruß, weil wir nicht lieben. Wenn wir Gott liebten, würden wir uns freuen, leiden zu dürfen aus Liebe zu ihm, der so viel für uns leiden wollte.

Ihr sagt, das sei schwer. Nein, es ist süß, sanft und tröstend, es ist ein Glück ... Man muss um Liebe zum Kreuz bitten, dann wird es süß. Ich habe Erfahrung darin. Vier oder fünf Jahre wurde ich verleumdet, man hat viel gegen mich geredet und Verwirrung angestiftet. Das war ein Kreuz! Es war fast mehr, als ich ertragen konnte. Dann fing ich an, um die Liebe zum Kreuz zu beten, und ich war glücklich. Ich sage das im Ernst: Da findet man das Glück und sonst nirgends.

Seht, meine Kinder, auf dem Weg des Kreuzes fällt einem nur der erste Schritt schwer. Die Furcht vor den Kreuzen ist unser schlimmstes Kreuz ... Wir haben nicht den Mut, unser Kreuz zu tragen. Welch ein Irrtum! Denn was immer wir tun, das Kreuz hält uns fest, und wir können ihm nicht entrinnen.

Wer auf das Kreuz zugeht, der wandelt das Kreuz um. Er begegnet den Kreuzen vielleicht, aber er ist zufrieden, ihnen zu begegnen. Er liebt sie, erträgt sie mutig. Sie vereinigen ihn mit unserm Herzen. Sie reinigen ihn. Sie lösen ihn von dieser Welt. Sie nehmen die Hindernisse aus seinem Herzen, und sie helfen ihm über das Leben hinweg, wie eine Brücke hilft, über das Wasser hinwegzugehen.

Das Kreuz ist das weiseste Buch, das wir lesen können. Jene, die dieses Buch nicht kennen, sind unwissend, auch wenn sie alle anderen Bücher kennen. Die wirklich Weisen sind nur die, die dieses Buch lieben, es um Rat fragen, es ergründen ... Je mehr man in seiner Schule ist, desto mehr will man darin bleiben. Die Zeit vergeht einem ohne Langeweile. Man weiß alles, was man wissen will, und man wird dessen nie überdrüssig, was man dort verkostet.“

*Aus: DER PFARRER VON ARS
GÉRARD ROSSÉ
NEUE STADT VERLAG*

Das Leiden ist der größte Schatz auf Erden – es läutert die Seele. Im Leiden erfahren wir, wer unser wahrer Freund ist. Wahre Liebe misst man mit dem Thermometer der Leiden. Jesus, ich danke Dir für die täglichen kleinen Kreuze, für die Hindernisse zu meinen Vorhaben, für die Last des gemeinsamen Lebens, für die falsche Auslegung der Absichten, für Erniedrigungen durch andere, für herben Umgang mit uns, für grundlose Beschuldigungen, für die schwache Gesundheit und Erschöpfung, für die Verleugnung des eigenen Willens, für die Austilgung des eigenen Ichs, für die fehlende Anerkennung in allem, für die Durchkreuzung aller Pläne.

Ich danke Dir, Jesus, für innere Qualen, für die Trockenheit des Geistes, fürs Bangen, für Angst und Unsicherheit, für Dunkelheit und innere Düsterei, für Versuchungen und verschiedene Prüfungen, für Plagen, die schwer auszudrücken sind, besonders für die, in denen uns niemand versteht, für die Stunde des Todes, für die Schwere des Kampfes in ihr, für ihre ganze Bitterkeit.

Ich danke Dir, Jesus, Du hast den Kelch der Bitterkeit zuerst getrunken, bevor Du ihn mir gemildert gereicht hast. Ich habe jetzt diesen Kelch Deines heiligen Willens an meine Lippen geführt. Mir geschehe nach Deinem Gefallen. Mir geschehe, was Deine Weisheit vor Zeiten vorgezeichnet hat. Ich will den Kelch der Bestimmung bis zum letzten Tropfen leeren, ohne sie ergründen zu wollen. In der Bitterkeit ist meine Freude, in der Trostlosigkeit meine Hoffnung. In Dir, Herr, ist alles gut, alles was Dein väterliches Herz gibt. Ich erhebe den Trost nicht über die Bitterkeit und auch nicht die Bitterkeit über den Trost; für alles aber sei Dir gedankt, Jesus. Meine Wonne ist es, auf Dich zu schauen, unbegreiflicher Gott. (342/343)

Heute kam Jesus in mein Zimmer im hellichten Gewand mit goldenem Gürtel. Große Herrlichkeit ging von Seiner ganzen Gestalt aus und Er sagte: „*Meine Tochter, weshalb gibst du dich angstvollen Gedanken hin?*“ Ich entgegnete: „O Herr, Du weißt, weshalb.“ Er sagte wiederum: „*Weshalb?*“ – „Das Werk bereitet mir Angst, Du weißt, dass ich zu seiner Verwirklichung nicht fähig bin.“ Und Er sagte mir: „*Weshalb?*“ – „Du siehst, ich bin nicht gesund, ich habe keine Ausbildung, kein Geld, ich bin der Abgrund des Elends, ich habe Angst, mit Menschen umzugehen. Jesus, ich will nur Dich allein, Du kannst mich davon befreien.“ Und der Herr sagte mir: „*Meine Tochter, was du gesagt hast, ist die Wahrheit, Du bist sehr elend und Ich fand Gefallen daran, eben durch dich, die du das Elend selber bist, das Werk der Barmherzigkeit durchzuführen. Habe keine Angst. Ich werde dich nicht allein lassen. Tu in dieser Angelegenheit, was du kannst, alles was du nicht kannst, werde Ich vollbringen. Du weißt, was in deiner Macht ist, das tu.*“ Der Herr schaute mit großer Güte in die Tiefe meines Wesens. Ich meinte, unter diesem Blick vor Freude zu sterben. Der Herr entschwand; in meiner Seele blieb Freude, Kraft und Macht zur Tat; doch ich wunderte mich, dass der Herr mich davon nicht befreien will und nichts ändert, was Er einmal gesagt hat. Trotz aller Freuden bleibt immer ein Schatten des Schmerzes. Ich sehe, dass Liebe und Leid zusammengehen. (881)

FAUSTYNA KOWALSKA

Aus: TAGEBUCH DER SCHWESTER MARIA F.K.
PARVIS-VERLAG, HAUTEVILLE